

116

BEILAGE I

XCIX. AUSSTELLUNG
DER VEREINIGUNG
BILDENDER KÜNSTLER
WIENER SECESSION

KLIMT-
GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG



27. JUNI 1928
BIS 31. JULI 1928

0550

23

002320

01LE

IV.

42 Landschaft. Besitz der Österr. Galerie	Öl
43 Bildnis Frä. E. F. Besitz der Städt. Sammlungen	Öl
44 Landschaft	* Öl
45 Danaë. Privatbesitz	Öl
46 Attersee	* Öl
47 Der Kuß. Besitz der Österr. Galerie	Öl
48 Wasserstudie: Die Insel (Attersee). Privatbesitz	Öl
49 Die Hoffnung	* Öl
50 Sonnenblume. Privatbesitz	Öl
51 Die Hoffnung. Besitz Alois Grasmayr, Salzburg	Öl
52 Sonnenblumen. Privatbesitz	Öl
53 Familie. Privatbesitz	Öl
54 Die Wasserschlangen. Privatbesitz	Öl
55 Damenbildnis. Privatbesitz	Öl

V.

56 Gardaseelandschaft	* Öl
57 Attersee	* Öl
58 Damenbildnis. Besitz F. Bloch-Bauer	Öl
59 Gardaseelandschaft	* Öl
60 Kirche am Attersee. Privatbesitz	Öl
61 Bildnis der Frau B. B. Besitz F. Bloch-Bauer	Öl



Kč. 7,127.000.-

Bibliothek:

1 Bild von Moll . . . <i>bei Thier</i>	10.000.-
Klimt, Zeichnung	10.000.-
Bücher, Mappen	300.000.-
5 Altrienner Stiche . . . <i>P. S. 14</i>	12.000.-

Schlafzimmer:

Klimt, Porträt . . . <i>J. J. J. J. J.</i>	40.000.-
--	----------

Speisezimmer:

Gobelin <i>bei München</i>	400.000.-
--------------------------------------	-----------

Salon:

<i>Waldmüller, Trauben . . . <i>J. J. J. J. J.</i></i>	<i>115.000.-</i>	<i>✓ Selig</i>
<i>" Versöhnung . . . <i>P. S. 14</i></i>	<i>200.000.-</i>	<i>✓</i>
<i>Der Mai . . . <i>P. S. 14</i></i>	<i>130.000.-</i>	<i>✓</i>
<i>" Der Geburtstagstisch . . . <i>München</i></i>	<i>90.000.-</i>	<i>✓ RM</i>
<i>" Esterhazy . . . <i>H. H. H. H. H.</i></i>	<i>110.000.-</i>	<i>✓ RM</i>
<i>" Kind mit Hund . . . <i>J. J. J. J. J.</i></i>	<i>100.000.-</i>	<i>✓ Selig</i>
<i>" Bild mit den Ochsen . . . <i>L. J. J. J. J.</i></i>	<i>100.000.-</i>	<i>RM</i>
<i>" (vermutlich) ein Blumenstück</i>	<i>15.000.-</i>	
<i>Amerling, Männer-Porträt . . . <i>L. J. J. J. J.</i></i>	<i>15.000.-</i>	<i>RM</i>
<i>Schindler, Gaisern</i>	<i>30.000.-</i>	
<i>Barthel-Bruyn, Männer-Porträt . . . <i>München</i></i>	<i>165.000.-</i>	<i>RM</i>
<i>Francois Dumont, Miniature</i>	<i>25.000.-</i>	
<i>Hobbema, Landschaft . . . <i>Wien</i></i>	<i>50.000.-</i>	<i>RM</i>
<i>Rudolf von Alt, Aquarell, Hallein . . . <i>Wien</i></i>	<i>4.000.-</i>	
<i>Danhauser, zwei Schwestern . . . <i>Wien</i></i>	<i>70.000.-</i>	
<i>Ranftl (Ölbild) Kind mit Hund . . . <i>Wien</i></i>	<i>22.000.-</i>	
<i>Goldene Dose</i>	<i>6.000.-</i>	
<i>Klavierdecke alt-chin. gestickt . . . <i>Wien</i></i>	<i>50.000.-</i>	
<i>Diverse Stiche im Hause</i>	<i>12.000.-</i>	

Kč. 9,208.000.-

1846 Franz Ser-Hofburg RM ✓
1821/1906

H. H. H. H. H.!
bei Hinesch

•/LG

BEIMAGE 3

MUSEE DU JEU DE PAUME DES MUILLERIES

EXPOSITION D'ART AUTRICHIEN

MAI - JUIN 1957



LES ÉDITIONS BRAUN & CIE
18, RUE LOUIS-LE-GRAND, 18
PARIS

002324

• / LG

PREMIER ÉTAGE

LES ARTS DE LA FIN DU XIX^e ET DU XX^e SIÈCLE

GUSTAV KLIMT, né à Vienne en 1862, mort à Vienne en 1918.

- | | |
|---|----------------------------------|
| 360. — MME ADELE BLOCH-DAUER DEBOUT. — Toile. — H. : 1 ^m 87 × L. : 1 ^m 18. | Vienne, Coll. M. F. Bloch-Bauer. |
| 361. — MILLE PRIMAVESI. — Toile. — H. : 1 ^m 45 × L. : 1 ^m 09. | Vienne, Coll. Mme J. Steiner. |
| 362. — MME M. ZUCKERKANDL. — Toile. — H. : 1 ^m 28 × L. : 1 ^m 30. Non achevée. | Vienne, Coll. M. F. Bloch-Bauer. |
| 363. — MME ADELE BLOCH-DAUER ASSISE. — Toile. — H. : 1 ^m 37 × L. : 1 ^m 40. | Vienne, Coll. M. F. Bloch-Bauer. |
| 364. — PAYSAGE DU ATTERSEE. — Toile. — H. : 0 ^m 99 × L. : 0 ^m 99. | Vienne, Coll. Mme Gottlieb. |
| 365. — LÉDA. — Toile. — H. : 0 ^m 99 × L. : 0 ^m 99. | Vienne, Coll. X. |
| 366. — LES SOLEILS. — Toile. — H. : 1 ^m 10 × L. : 1 ^m 12. | Vienne, Coll. Wittgenstein. |
| 367. — LA FIANCÉE. — Toile. — H. : 1 ^m 64 × L. : 1 ^m 92. Inachevée. | Vienne, Coll. Mlle E. Flöge. |
| 368. — CRUCIFIX. — Toile. — H. : 1 ^m 05 × L. : 1 ^m 05. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 369. — LES AMIES. — Toile. — H. : 0 ^m 99 × L. : 0 ^m 99. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 370. — MALCESINE SUR LE LAC DE GARDE. — Toile. — H. : 1 ^m 05 × L. : 1 ^m 10. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 371. — LA DANSEUSE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 372. — TÊTE DE JEUNE FILLE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 373. — FEMME ACCROUPIE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 374. — NU DE FEMME. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 375. — NU DE FEMME. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 376. — PORTRAIT DE FEMME. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 377. — LA FEMME AU VOILE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 378. — TÊTE DE FEMME. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 379. — FEMME HABILLÉE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 380. — TÊTE DE FEMME. — Dessin (sanguine). | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 381. — FEMME COUCHÉE. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 382. — PORTRAIT DE FEMME. — Dessin (sanguine). | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |
| 383. — FEMME DEBOUT. — Dessin. | Vienne, Coll. Mme S. Lederer. |



Czernin Verlag

71/LH
005868

Hubertus Czernin
DIE FÄLSCHUNG
Der Fall Bloch-Bauer



6/14
005869

Hubertus Czernin

DIE FÄLSCHUNG

Der Fall Bloch-Bauer

CZERNIN VERLAG, WIEN

. / LH
005870

mitnehmen", so erinnert sich Maria Altmann.¹⁵² Doch sämtlichen in Österreich zurückgelassenen Besitz hat Thedy Bloch-Bauer verloren: Am 20. Mai 1941 wurde seitens der Gestapo eine Beschlagnahmeverfügung über „das gesamte stehende und liegende Vermögen sowie alle Rechte und Ansprüche der Theresie Sara Bloch-Bauer“ erlassen.

Als letzte der Großfamilie flüchtete Thea Bloch-Bauers Mutter Adelheid Stern im Sommer 1939 aus der Ostmark. Die Witwe hatte zwei Retter: Zuerst war in Wien ein Holländer aufgetaucht und hatte ihr angeboten, sie zu heiraten, um ihr auf diese Weise einen niederländischen Paß zu verschaffen. Und nachdem die beiden tatsächlich geheiratet hatten, war es wieder Gustav Rinesch, der zwei Taxis organisierte, um Adelheid Stern und eine Freundin, die ebenfalls eine Ehe mit einem Holländer eingegangen war, nach Vorarlberg zu bringen. Dort passierten sie die Grenze in Richtung Schweiz.

Wenige Wochen später brach der Zweite Weltkrieg aus.

I

Der Aufbruch zur wirtschaftlichen Vernichtung Ferdinand Bloch-Bauers erfolgte am 27. April 1938. Mit diesem Tag leitete die Strafabteilung der Steueradministration für den IV., V. und X. Wiener Gemeindebezirk ein Strafverfahren gegen den nach Prag geflohenen Industriellen ein – wegen, wie es hieß, „Hinterziehung, Verheimlichung, Gefährdung der Körperschafts-, Einkommens-, Vermögens-, Kriens- & Sicherheits-Steuer für die Jahre 1927 bis 1937“. Gleichzeitig wurde über ihn eine Geldstrafe „im voraussichtlichen Betrage von 700.000 RM“ – das entspricht einem heutigen Geldwert von mehr als 40 Millionen Schilling – verhängt.

Nicht einmal einen Monaten später, am 14. Mai 1938, wurde ein sofort vollstreckbarer Sicherstellungsauftrag erlassen. Damit hatte Ferdinand Bloch-Bauer jede Verfügungsgewalt über sein Vermögen verloren. Er hatte auf nichts mehr Zugriff.

In diesen Tagen trat jener Mann auf den Plan, der in den nächsten fünf Jahren über das Bloch-Bauer'sche Vermögen gebieten sollte: der Wiener Rechtsanwalt Erich Führer, Jahrgang 1900 und in seiner Jugend Mitglied einer schlagenden Burschenschaft. Zwar behauptete Führer nach dem Krieg, er

gungsfeld – und die Zentralstelle für Denkmalschutz zu seinen wichtigsten Verbindeten. Nirgendwo anders gab es so viele private Sammlungen wie hier, nirgendwo sonst so aus- gesucht schöne und vielfältige Kollektionen: Rothschild, Springer, Bloch-Bauer, Kuffner, Lanckoronski, Blauhorn, Lederer, Jelinek, Ruhmann, Bondy, Karpeles-Schenker, Gutmann, Wittgenstein, Albert Pollak, Ernst Pollak, Felix Haas, Viktor Ephrussi. Diese Liste ließe sich noch um viele Namen verlängern, nimmt man die Eigentümer jener relativ kleinen Sammlungen hinzu, die immerhin das eine oder andere Juwel europäischen Kunstschaffens bargen. Der Groß- teil des Schatzes lagerte in dem vom Kunsthistorischen Mu- seum verwalteten Zentraldepot – enteignet, beschlagnahmt oder sichergestellt. Die Auswahl oblag Posse und der Zen- traldepot – wobei der Aufwand enorm war. In einem Nach- ruf auf den im Dezember 1942 verstorbenen Kunstbeauf- tragten Hitlers heißt es: „Dr. Posse war unermüdlich am Werk, seinem Auftrage nicht nur gerecht zu werden, sondern zu einem grossen Erfolg zu verhelfen. Dies erforderte viele Reisen, viele plötzliche Entschlüsse, deren Ausführung oft viele Mühen verursachte, viel Umsicht und viele Sorgen. [...] Er brachte eine Galerie von 1200 Gemälden zustande. Diese anscheinliche Gemäldesammlung wird den Kern des Kunstmuseums bilden, an den sich weitere Abteilungen an- schliessen werden: eine Sammlung von Handzeichnungen und Druckgraphiken, die über Meisterwerke aller Schulen und Jahrhunderte verfügt, Sammlungen von Plastiken und edlem Kunsthandwerk, die teilweise aus berühmten Privat-

sammlungen herrühren, endlich ein Münzkabinett, insge- samt ein Museum also, das im Vergleiche mit dem mehr oder weniger örtlich gebundenen Landesmuseum an Grösse und Ausdehnung des Sammlungsbereiches über dieses weit hin- austragt.“²⁰⁹

III

Im April 1940 konnte der Ausverkauf der Sammlung Bloch- Bauer in Angriff genommen werden. Erich Führer hatte kurz zuvor mit den Finanzbehörden einen Vergleich abgeschlos- sen. Die Aufhebung der Pfändung wurde täglich erwartet.

Das Sagen hatte Hans Posse, der Koordinator war Herbert Seiberl, der Sachbearbeiter in der Zentralstelle Josef Zykan. Er dokumentierte die verschiedenen Wünsche, die an seine Dienststelle oder Ferdinand Bloch-Bauers Rechtsvertreter herangetragen wurden, er sprach mit Anwalt Führer, mit den Finanzbehörden und mit den Interessenten. Grundlage je- den Vorgehens war freilich, was Adolf Hitler – und somit sein Kunstbeauftragter aus Dresden – entschied. Es gibt wohl nur wenige Bereiche, in denen das absolute Durchgriffsrecht des Diktators so deutlich wurde wie in der bildenden Kunst: Hier war tatsächlich sein Wille oberstes Gesetz. Hitler be- stimmte, was er bei sich auf dem Obersalzberg sehen wollte, was in der Reichskanzlei, was im Depot für das Linzer Mu- seum; und er entschied auch, welche Museen, insbesondere in Österreich, mit welchen Kunstwerken bedacht werden sollten.

Nachricht befand sich am Ende des Formulars: „Dieser Rückstand ist vollstreckbar.“

Von nun an ging es Schlag auf Schlag. Der Direktor der Galerie des 19. Jahrhunderts, Bruno Grimschitz, schätzte die Kunstwerke, Erich Führer verkaufte, die Zentralstelle, für Denkmalschutz genehmigte und Hans Posse hielt die Fäden in der Hand: Innerhalb von etwas mehr als einem Jahr war der Großteil der Gemäldesammlung Bloch-Bauer weg – für weniger als 100.000 Reichsmark. Einer nach dem anderen, die Großen des Reiches wie auch die kleinen Großen Wiens, bediente sich, freilich, nicht alle kamen zum Zug: Hitlers Stellvertreter Rudolf Hess etwa oder der kunstsinnige Leibphotograph des Führers, Heinrich Hoffmann, gingen leer aus.²²⁰

Als erster griff Hermann Göring zu. Oder besser: er ließ zugreifen und zwar den Inhaber des Münchener Bankhauses Merk, Fink & Co., August von Fink, der gleich vier Gemälde von Ferdinand Georg Waldmüller dem Reichsmarschall „als Weihnachtsgabe bestimmt hat“, wie Führer an Posse schrieb: „Mit Rücksicht auf diese Bestimmung habe ich mich auch bereit gefunden, den Preis von insgesamt RM 35.000,– auf RM 30.000,– herabzusetzen.“²²¹ Als nächster realisierte Hans Posse seine Wünsche für das geplante Führermuseum. Zwischen März und Oktober 1941 erwarb er einen Gobelin (10.000 RM), das Porträt aus der Holbein-Schule (2.000 RM), Rodins *Allegorie der Freiheit* (8.750 RM), Waldmüllers *Landtschaft mit Orbsengespinn* (12.500 RM), ein Porträt Friedrich Amerlings (1.250 RM), Emil Jakob Schindlers

Aulandschaft an der Thaya (3.125 RM), Eybls *Bildnis eines jungen Mannes* (625 RM), Franz Alts Aquarell *Hofburg* (250 RM). Damit flossen weitere 38.000 RM in die Kassen der Finanz.

Aber, wie gesagt, auch die Kleinen profitierten: Ein gewisser Ernst Zix kaufte Schindlers *Bach mit Brücke* um 3.125 RM; Eduard von Erthoven erwarb das Hobbema zugeschriebene Landschaftsbild (1.000 RM), Schindlers *Häuser am Bach* (2.500 RM), das Porträt des *Grafen Apponyi* von Waldmüller (2.500 RM) sowie die Rekrutierungs-Skizze von Neider um 500 Reichsmark; Grete Rochlitzer kaufte ein Bild von Gaurmann (200 RM) und eine großformatige Arbeit Max Pfeilers (600 RM). Albertine von Questl erstand das barocke *Tierstück* (1.300 RM) und Pettenkofens *Geflügelhändlerin* (800 RM). Schließlich bediente sich auch noch das von einem „alten Parteigenossen“ (Führer am 7. Dezember 1940) „arisierte“ Auktionshaus Kärntnerstraße: Dort wurden Carl Molls *Winterlandschaft* (um 500 RM), August von Pettenkofens *Slowakisches Dorf* (um 1.200 RM), ein Barock-Stilleben (um 2.000 RM) sowie nicht näher definiertes Porzellan (um 1.885 RM) versteigert. Zusammen machten diese Posten 18.110 RM aus. Somit erhielten die Finanzbehörden aus dem bis zum Jahresende 1941 weitestgehend abgeschlossenen Bilderverkauf 56.110 Reichsmark. Der Erlös der Waldmüllers-Porträts – 30.000 Reichsmark – wurde erst 1942 abzüglich des Honorars für den Schätzgutachter an die Finanzbehörden abgeführt.

Selbstverständlich bediente sich auch Erich Führer. An-

Lebenslauf

Ich entstamme einer alten arischen Staatsbeamtenfamilie, bin am 30. Nov. 1893 in Wien geboren, daselbst zuständig und verheiratet. Ich besuchte drei Semester am Landeslehrerseminar in Wien, absolvierte einen Kurs an der Wr. Handelsakademie, legte im Jahre 1923 die Prüfung als Bücher-Revisor ab und erwarb mir an der École du Génie civil das Diplôme d'ingénieur commercial.

In den Jahre 1912 bis Kriegsausbruch war ich als Volontär in Frankreich und England, zwecks Vervollkommnung der Sprachkenntnisse, tätig. Nach Beendigung des Weltkrieges, den ich an der russ. und ital. Front mitmachte, trat ich am 1. Jänner 1920 bei der Bauunternehmung Brüder Redlich & Berger, Wien, ein, wo ich bis Ende 1924 laut beiliegender Zeugnisabschrift beschäftigt war.

Von Ende 1924 bis Juni 1929 war ich als kaufm. Leiter der Julius Berger Tiefbau-A.G., Berlin, bei deren Baudirektion in Brasov, Rumänien, lt. anliegender Zeugnisabschrift tätig. Nach kurzer Revisionstätigkeit bei der Generaldirektion in Berlin wurde ich dann nach Teheran, Persien, versetzt, und mit der kaufm. Leitung der Direktion in Teheran lt. beiliegender Zeugnisabschrift betraut, wo ich bis Herbst 1931 verblieb.

Mein Vertrag wurde damals angeblich wegen Mangel einer weiteren Beschäftigungsmöglichkeit gelöst. Tatsächlich hatte ich jedoch meine Stellung deshalb verloren, weil ich gegen das jüdische Gold-Geld-System und das internationale Finanzjudentum Schriften verfasste und eine solche Anklageschrift an den Völkerbund und an sämtliche Regierungsvertretungen in Teheran sandte. Als Beweis der Richtigkeit meiner Angaben stehen die Originalschriften zur Einsichtnahme zur Verfügung. Ferner lege ich auch als Beweis Abschrift eines an das österr. Konsulat in Teheran vom 1. Dez. 1930 datierten Schreibens des damaligen Bundeskanzleramtes Zl. 221-456-14R bei.

Nach Oesterreich zurückgekehrt, trat ich der N.S.D.A.P. als Mitglied bei. Mangels einer fixen Stellung nahm ich meine Tätigkeit als Buchsachverständiger auf Grund meiner im Jahre 1925 erworbenen Gewerbeberechtigung auf. Es war mir bis heute jedoch trotz wiederholter Versuche unmöglich, weder bei Gerichten als Buchsachverständiger vereidigt zu werden, noch eine bei der Finanzlandesdirektion angestrebte Stellung als Buchsachverständiger zu erhalten.

Durch meine wiederholten Veröffentlichungen in den damaligen arischen Zeitungen bis zur Verbotszeit der Partei, in welchen Aufsätzen ich die volkswirtschaftlichen Schäden des jüdischen Finanz- u. Industriekreises, die ja fast ausschließlich in jüdischen Händen lagen, boykottiert, so dass ich auch als Buchsachverständiger keine Beschäftigung finden konnte. Erst seit den letzten drei Jahren ist es mir gelungen, bei einigen mittleren arischen Firmen eine Beschäftigung mit Revisionsarbeiten zu erhalten, doch reicht die Bezahlung gerade aus, um knapp das Leben fristen zu können.

Mein Wunsch wäre, wieder eine fixe Anstellung, meinen Kenntnissen und Erfahrungen entsprechend, als Buchsachverständiger oder Buchrevisor bei der Gemeinde oder beim Staat, zu erhalten.

Guido Walcher, Buchsachverst.
Wien, VIII., Lerchenfelderstr. 106/20

Wien, am 20. April 1936

Beilagen



U
F

E n t s c h e i d u n g .
= . = . = . = . = . = . = . = . = . =

32.482

Die gemäss § 7 des Verbotsgesetzes 1947 beim Bundesministerium für Inneres errichtete Beschwerdekommision hat über die Beschwerde des Ing. Guido Walcher, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, geboren am 30.11.1893, wohnhaft in Wien 19., Saarplatz 1/2, gegen den Bescheid der Einspruchskommission beim magistratischen Bezirksamt für den 19. Bezirk in Wien vom 27.11.1946, E.Z. 146, entschieden:

Der Beschwerde wird k e i n e F o l g e gegeben.

Aus Anlass der Beschwerde wird festgestellt, dass Ing. Guido Walcher als Parteimitglied vom 1.12.1931 bis 27.4.1945 mit der Mitgliedsnummer 687.572 und als minderbelastet gemäss § 17, Abs. (3) Verbotsgesetz 1947 zu registrieren ist.

B e g r ü n d u n g .
= . = . = . = . = . = . = . = . = . =

Ing Guido Walcher hat sich laut Meldeblatt des magistratischen Bezirksamtes für den 19. Bezirk, ftl. Nummer 3.003, am 26.7.1945 als Parteianwärter vom März 1938 bis Ende 1939 und als Parteimitglied vom Anfang 1940 bis 27.4.1945 mit dem Beisatze gemeldet, dass er eine rosa Mitgliedskarte mit einer Nummer unter 6.000.000 gehabt habe, die er vernichtete und dass seine Mitgliedschaft bis Oktober 1931 rückdatiert worden sei.

Da die entlichen Feststellungen die Illegalität des Ing. Guido Walcher vermuten liessen, wurde die Unterstreichung seines Namens mit Rotstift veranlasst und er von dieser Massnahme verständigt. Er

erhob Einspruch mit der Begründung, dass er erst Ende März 1938 der Partei aus dem Grunde beitrat, um seinen Beruf weiter ausüben zu können unsomehr, als er mütterlicherseits keinen Ariernachweis erbringen konnte. Von der Rückdatierung seines Eintrittes zum Jahre 1931 habe er erst im Jahre 1940 erfahren. Aus Existenzgründen konnte er dagegen keinen Einspruch erheben, Tatsache sei aber, dass er niemals illegal gewesen sei.

Mit Bescheid vom 27.11.1946, E.2.146, hat die Einspruchskommission beim magistratischen Bezirksamt für den 19. Bezirk dem Begehren des Ing. Guido Walcher, in der Liste der Nationalsozialisten die Unterstreichung seines Namens mit Rotstift zu entfernen, keine Folge gegeben weil der Einspruchswerber selbst zugebe, eine niedere Mitgliedsnummer unter 6.000.000 gehabt zu haben, was allein schon beweise, dass er von der NSDAP als ein vor dem 13.3.1938 tätig gewesener Nationalsozialist anerkannt wurde. Den Nachweis, dass ohne sein Wissen die illegale Mitgliedsnummer vor datiert worden sei, habe er nicht erbringen können, weil der von ihm genannte Zeuge Josef Lehner, der diese Vor datierung durchgeführt haben sollte, bereits verstorben ist.

Gegen diesen Bescheid, den Ing. Guido Walcher am 24.1.1947 ausgefolgt erhielt, erhob er fristgerecht Beschwerde. In derselben führt er aus, er müsse entschieden die Ansicht bestreiten, daß eine Mitgliedsnummer, niedriger als 6.000.000, beweise, er wäre illegal tätig gewesen. Wenn er tatsächlich vor dem 13.3.1938 für die NSDAP tätig gewesen wäre und sich besondere Verdienste um sie erworben hätte, so wäre nichts natürlicher gewesen, als dass er auf diese Tatsachen in seinem Ansuchen um Aufnahme in die NSDAP nach dem 13.3.1938 hingewiesen hätte. Zum Beweise seiner Behauptung beantrage er Beischaffung des bei der Handelskammer, Zulassungsstelle für Wirtschaftsprüfer, er-

entsprechend, wurde der Personalakt des Beschwerdeführers von der Kammer für Wirtschaftstreuhänder zum Akte gebracht und am 6.9.1949 eine mündliche Verhandlung abgeführt. Bei dieser führte der Beschwerdeführer Nachfolgendes aus: Er habe eigentlich eine Beschwerde gegen den roten Strich gemacht, weil er nicht illegal gewesen sei. Seine Mitgliedsnummer wisse er nicht, weil er an der ganzen Geschichte kein Interesse gehabt habe. Er habe eine rosa Karte bekommen mit einer ihm nicht genau erinnerlichen 6.000.000-Nummer. Die Mitgliedschaft seit 1931 sei nicht echt, das habe Lehner für ihn gemacht, weil er im Jahre 1931 von seiner Auslandstätigkeit wieder nach Österreich zurückgekehrt wäre. 1938 habe er wieder die alte Nummer bekommen.

In dem Personalakt findet sich eine Zuschrift des Geschäftsführers der Hauptstelle für das Wirtschaftstreuhänderwesen an den Ing. Guido Walcher vom 4.2.1947, Zahl 21.145/Dr.81/Sch, in welcher dem Beschwerdeführer zum Gebrauche für seinen Einspruch gegen seine Registrierung ausdrücklich bestätigt wird, dass nach dem Inhalt meines Personalaktes nicht festgestellt werden konnte, ob er vor dem 13.3.1938 Nationalsozialist gewesen sei oder sich im Interesse der NSDAP betätigt hätte. Weiters ist aus diesem Akte festzustellen, dass die Kommission nach § 19, Abs. (2) Verbotsgesetz 1947 im Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau mit Erkenntnis vom 4.10.1947, Zahl III/K/252/47, nach einer durchgeführten öffentlichen Verhandlung den Beschwerdeführer zur Ausübung seines Berufes als Wirtschaftsprüfer zugelassen hat.

Aus dem Genakt Nr. 32482 ergibt sich, dass Ing. Guido Walcher am 20.4.1938 einen Fragebogen für die Betreuungsstelle für Alt-Parteigenossen eigenhändig ausgefüllt und unterschrieben hat, in

welchem er sich als Mitglied der NSDAP von 1931 bei der Ortsgruppe „Wien-Josefstadt“ bezeichnete und erklärte, dass er die Mitgliedschaft nicht unterbrochen habe. Zweck des Fragebogens war der Erhalt der Stelle eines Buchsachverständigen oder Wirtschaftsprüfers bzw. einer anderen Verwaltungsstelle.

In einer Parteikorrespondenz mit dem Präsidium des Industrienbundes wird die bezügliche Bitte des Beschwerdeführers mit der Begründung wärmstens befürwortet, dass Pg. Guido Walcher ein stets einsatzbereites Parteimitglied sei.

Zufolge Zuschrift des Beschwerdeführers an den Beauftragten für die NS-Betreuungsstelle Ing. Hans Blaschke vom 9.3.1939 hatte sein Ansuchen auch Erfolg, weil er am 14.12.1938 zum Wirtschaftsprüfer öffentlich bestellt wurde.

Laut Zuschrift der Polizeidirektion Wien, Abteilung I vom 25.1949, Zahl 13.847/49, scheint Ing. Guido Walcher in den d.a. erliegenden Urkunden der ehemaligen NSDAP nicht auf.

Das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Österreich hat am 24.10.1949 mitgeteilt, dass Ing. Guido Walcher in der Zentralevidenz in Berlin als Parteimitglied seit 1.12.1931 mit der Mitgliedsnummer 687.572 vorgemerkt erscheint.

Die Beschwerdekommision ist daher zur Überzeugung gekommen, dass die von der Zentralevidenz in Berlin mitgeteilten Parteizugehörigkeitsdaten wirklich dem Sachverhalt entsprechen. Da zu dem der Beschwerdeführer selbst den Erhalt einer rosa Mitgliedskarte mit einer Mitgliedsnummer unter 6,000,000 im Meldeblatt anerkannt hat, war zu entscheiden wie geschehen.

Wien, am 17. Jänner 1950.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:



Der Vorsitzende:

275/29

id 78/144 Y

1/LK

BEILAGE 4

P. a. Freitag den 28. Jänner 1939 fand in Anwesenheit von Dir. Ruprecht, Dir. Ernst, Dr. Schlosser, Dr. Führer als Vertreter des Eigentümers, 2 Herren einer Trauhandgesellschaft (Dr. Painsipp), eines Herrn der Geheimen Staatspolizei, Bra Oberwälder und Referenten die Besichtigung der Wohnung Ferd. Bloch-Bauer, Wien I. Elisabethstrasse 18, statt. Als Vorgang war verfeinert worden, dass jene Stücke bezeichnet werden, für welche eine Ausfuhrbewilligung nicht erteilt werden kann. Dir. Ruprecht behielt sich vor, das Interesse des deutschen Museumsbesitzes zu wahren. Als wichtige Gruppen fallen auf

1. Sammlung Sorgenthal-Porzellan (Veröffentlicht von Dir. Ernst)
2. Eine grössere Anzahl Waldmüller und andere Altwiener Meister
3. Eine Reihe von Bildern von G. Klimt.

Bezüglich der Porzellande werden die Fachleute ihre Anträge stellen. Es wäre zu verhindern, dass die Sammlungen Schenkungen annehmen, bezw. zu niedrigem Preis kaufend ihre Anträge von dieser Erwerbsmöglichkeit abhängig machen.

An Kunstwerken wurden vom Referenten festgehalten

	Gustav Klimt, Frau Zuckerkandl	1816	23'5
	" " Frau Bloch-Bauer		
31-	" " Birkenwald	110	
32-	" " Apfelbaum	110	
	" " Frau Bloch-Bauer		
35	Liebermann, Garten	85x118	
	Kokoschka, Herr Bloch-Bauer		
32	Moll, Winterlandschaft	80x80	
76	Krichuber, Aquarell, Offizier 1833	28x25	
77	Bensa, Aquarell, Nikolaus I. in Wien	18'5x25	
78	Franz Alt, Hofburg 1846, Aquarell	16.5x24	
75 +	Schindler, Soldaten	18'5x21	
74 +	Fendi 1832, Aquarell, Mutter mit Kindern vor Marienhilf	24'5x20	
	Jettel, Frau Bloch-Bauer	34x45	
77 +	Waldmüller, Offizier	31'5x26	
78 +	" Alte Frau mit 2 Kindern	57x45	
79 +	" Trauben in Butte mit Kindern	76'5x62'5	

002326

9/1LK

- Waldmüller, Versöhnung (in München)
Waldm., Mutterglück (München)
Ochsengespann in Wienerwald 41 x 52,5
Alte Frau vor Hütte 6 x 46
Prinz Eszterhazy mit weissem Hasen 142 x 97,0
Kleines Mädchen in blaugelbem Kleid 56 x 45
Auerling, Porträt Ratzesberg-Wartenburg 45 x 36
Mounier, Bronzoplastik, Seemann
Pettenkofen, Geflügelhändlerin 14 x 9,5
Markt 36 x 26,5
Pettenkofen Marktszene 47 x 24,5
Oelskizze, nach der Schacht 70,5 x 21,5
J. E. Schindler, Bach mit Birkhühnern 43 x 63,5
Häuser am Bach 43,5 x 69
Tajpa Alte Donau 35 x 60
Neder 1834, Rekrutierung 42 x 39 x 47
Rodin, Bronze, Allegorie der Freiheit 112,4
Holbein der Jüng., Porträt eines jungen Mannes 36 x
Hobhema, Landschaft mit Eichen
Eyhl, Porträt eines jungen Mannes 20 x 16,5
Danhauser, Mädchen mit Hund am Wiege 48 x 41
Ranftl, Mädchen mit Hund 39,5 x 31
Nigg, grosses Blumenstück, Porzellanplatte 71 x 41
Gauermann, Reh vor Baum 48 x 14
2 Pausinger, Zeichnungen mit Hirschen
Hamilton?, Grosses Tiersstück 728 x 146
Stilleben mit Fasanen, Barock 62 x 49
Fruchstück mit Pilzen und Malonen (Max Pfeiler) um 1700
1 Bronzoplastik modern 100 x 136
21 Graphiken
2 chin. Bilder
53 Zieglerstiche
2 Graphiken
2 Stickereien
1 Porträt Blochbauer
div. moderne Graphiken in Mappen
1 Mappe Zeichnungen und Skizzen von Klimt
etwa 30 Graphiken in Rahmen

30. G. Schindler, Erste Ansicht von 380 x 380
Zwei Bilder von Waldmüller befinden sich zur Ansicht in München bei Buchner, sollen aber wieder nach Wien kommen.
Dir. Grimschitz soll an dem einen (Mutterglück?) interessiert sein, hingegen an allen anderen Bildern kein Interesse haben.
Sein Urteil kann nur berücksichtigt werden, wenn er nicht bloss für seine Galerie spricht. Die Waldmüller sind von ausgezeichneter Qualität mit Ausnahme des Bildes Offizier und Kleines Mädchen.
Die Werke, welche keinesfalls freigegeben werden

6/LK
sollten, sind in der Liste angestrichen.
Ueber Holheim und Hobbema wird das kunsthist.
Museum befragt worden müssen.

Wien, 2. Feber 1939 Zykan

Vorläufig einlegen
bis Ausführungsanuchen vorliegt.

7. Feber 1939

o. V. Carbet

○ Zwangsversteigerung nach der
Verkauf Zl. 5572/46

Ferdinand
Sammlung Kästl Bloch-Bauer
Wien I. Elisabethstrasse 18

Sicherstellungsbescheide:

Zl. 782/Dsoh/39 und Zl. 1204/Dsoh/39.

1. F.G. Waldmüller, Prinz Esterhazy mit weissem Hasen,
Oel, 142-x-97. *ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50*
2. F.G. Waldmüller, Kinder mit Trauben in Butte,
Oel, 76.5 x 62.5 *ausgef. am 23.8.49 Zl. 6441/49*
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
3. F.G. Waldmüller, Ochsen gespann im Wienerwald, 41-x-52.5
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
4. F.G. Waldmüller, Alte Frau vor Hütte, 60-x-46
5. F.G. Waldmüller, Kleines Mädchen in blaugelbem Kleid
56-x-45. *ausgef. am 23.8.49 Zl. 6441/49*
6. F.G. Waldmüller, Alte Frau mit 2 Kindern, 57-x-45
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
7. F.G. Waldmüller, Offizier (Graf Apponyi) 31.5 x 26
8. F. Amerling, Porträt Ratzesberg-Wartenburg, 45-x-36
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
9. J. Danhauser, Mädchen mit Hund an Wiege, 48 x 41
10. M. Ranftl, Mädchen mit Hund, 39.5 x 31
11. J. Nigg, Grosses Blumenstück, Porzellanplatte, 71 x 41
12. F. Eybl, Porträt eines jungen Mannes, 20-x-16.5
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
13. J.M. Neder, Rekrutierung, 1834, 35 x 60
14. P. Fendi, Aquarell, Mutter mit Kindern vor Heiligenbrunn
dat. 1832, 24.5 x 20
15. Karl Schindler, Soldaten, 18.5 x 21
16. F. Krichuber, Aquarell, Offizier, 1833, 28 x 25
17. Bensa, Aquarell, Nikolaus I. in Wien, 18.5 x 21
18. Franz Alt, Hofburg, Aquarell, 1846, 16.5 x 21
ausgef. 6. III. 50, Zl. 2389/50
19. A. Pettenkofen, Oelskizze, nach der Schl.

111

178/4

1/2 Waldmüller, Mädchen am Bach, 1849
ausgef. 6. III. 50, Z. 2389/50

- 20 v A. Pettenkofen, Marktszene, 10.5 x 21.5
- 21 v A. Pettenkofen, Geflügelhändlerin, 14 x 9.5
- 22 v A. Pettenkofen, Slowakisches Dorf, 47 x 24.5
- 23 v A. Pettenkofen, Markt, 36 x 26.5
- 24 J.E. Schindler, Bach mit Brücke 43 x 63.5
- 25 J.E. Schindler, an der Thaya, 36 x 60
ausgef. 6. III. 50, Z. 2389/50
- 26 J.E. Schindler, Häuser am Bach, 43.5 x 69
- 27 Holbein d. J., Porträt eines jungen Mannes, 36 x 29
ausgef. 23.8.49 Z. 6441/49
- 28 Hobbema, Landschaft mit Eichen.
- 29 Dumont, 1816, Dame mit 2 Staatsmännern, 23.5 x 15.5
- 30 Gobelin, Ernte, Brüssel um 1600
ausgef. 6. III. 50 Z. 2389/50
- 31
- 32 Moll, Winterlandschaft, 80 x 80
- 33 Gustav Klimt, Apfelbaum, ca. 110 x 110
- 34 Gustav Klimt, Birkenwald, ca. 110 x 110
- 35 Liebermann, Garten, 85 x 118.
- 36 Rodin, Bronze, Allegorie der Freiheit, 112 hoch
ausgef. 6. III. 50, Z. 2389/50
- 37 F. Gauermann, Reh vor Baum, 18 x 14
- 38 Hamilton ? Grosses Tierstück, 128 x 146 cm
- 39 Barock, Stillleben mit Fasanen, ca. 62 x 49
- 40 v Max Pfeiler, Stillgemälde, 100 x 136, Fruchtstück mit Pilzen und Melonen.
- 41 F.G. Waldmüller, Mutterglück. Bäuerin mit Kind unter blühendem Holunderbaum
ausgef. am 23.8.49 Z. 6441/49
- 42 F.G. Waldmüller, Versöhnung. Zwei Mädchen und Bauernbursche mit Ochsenwagen am Bache
ausgef. 6. III. 50, Z. 2389/50
- 43 Porzellansammlung, umfasst die bei Richard Ernst "Wiener Porzellan des Klassizismus" verzeichneten Stücke. *Vergleichen Sie mit dem Verzeichnis im Buch "Wiener Porzellan des Klassizismus" auf einzelne Stücke*

002030

VI/18206

Auszug aus Akt der FLD. in Wien V 424/1955

1). Aufsichtsbeschwerde des F. Blochbauer vom 19.3.1948.....
Am 28.4.1938 sei das Einleitungsdekret in Steuerstrafsachen für F. Blochbauer zugestellt worden, an wen, ist F. Blochbauer bis zum heutigen Tage unbekannt geblieben. Bevollmächtigter Anwalt sei nur Dr. Friedrich Kammern gewesen, er selbst habe sich bereits in Prag aufgehalten. Richtig sei, dass F. Blochbauer später durch Benachrichtigung seiner Firma von der Einleitung des Verfahrens Kenntnis erlangt hat. Bis auf eine kleine Differenz decke sich der durch die Betriebsprüfung nachzuversteuernde Betrag genau mit den eigenen Angaben, die die Firma in ihren Eingaben vom 8.4.1938 und 27.4.1938 einbekannt hat....

F. Blochbauer habe sich durch seinen Vertreter Dr. E. Führer in einer Unterwerfungsverhandlung am 5.4.1940 dem Drucke der Finanzbehörde gebeugt und sich bereit erklärt, zur Bezahlung einer Steuerstrafe von RM 300.000.--. Die Nachforderung der festgesetzten Steuer und der Steuerstrafe von insgesamt S 1.001.500.83 hat es zur Folge, dass das gesamte in Österreich liegende Privatvermögen liquidiert werden musste. Die Liquidation wurde von Dr. E. Führer bis 1943 durchgeführt und Haus und Aktienbesitz wurde verkauft und ein Gesamtbetrag von RM 749.267.68 zur Tilgung der Rückstände an den Oberfinanzpräsidenten Wien abgeführt. Obwohl bei einiger sorgfältiger Abwicklung aus dem Erlös der Kunstsammlung allein die Steuerforderung hätte gedeckt werden müssen, steht heute beim FA. ein Rückstand von noch S 304.905.60 zu Buche.

2). Äusserung vom Fin.Komm. Dr. Jaweckl.
(gesondert)

003636

- 3). Eingabe der FLD. Wien an BM f.F. vom 5. Mai 1948.
Zl. GA. VII-1020/48

..... Rückstand von S 297.133.07 ist mit Genehmigung des
Oberfinanzpräsidenten Wien am 4. Juni 1943 niedergeschlagen
worden. Im übrigen bloss Bericht.

- 4). Nachtragseinbekennung der österr. Zuckerindustrie AG.
vom 8.4.1938

Vom Geschäftsjahr 1934 bis 1937 von insgesamt
194.645.84 S und von Entnahmen für diese Zeit von insgesamt
1,189.246.62 S .

- 5). Brief von Dr. F. Führer an FBb. vom 16.2.1940.

.....das Reichsfinanzministeriums habe bereits eine
Entscheidung gefällt, dass der Brucker Zuckerfabrik AG.
keinerlei Steuerstrafen anzulasten wären, haftbar für
Hinterziehungen seien nur sie.... Der Referent des Reichs-
finanzministeriums hat es in der Hand, die mit rund
600.000 RM anzusetzende Körperschaftssteuer mit einer
fünffachen Strafe zu belegen, ~~wann~~..... wobei ihnen bloss
Fahrlässigkeit nachgewiesen werden müsste, welche durch
ihre Unterschrift auf den Steuerbekenntnissen ihrer Firma
ohne weiteres festgestellt werden kann. Der Referent
hat mir offen erklärt, dass er trotz allen Wohlwollens,
die Angelegenheit in der besprochenen Weise durchzuführen,
keinerlei Ermächtigung besitze, im Falle der Erhebung eines
Rechtsmittels mit der Summe von einer Million RM.
sei Auslangen zu finden. damit sie jedoch durch die
Annahme des Zahlungsauftrages moralisch nicht getroffen
werden, sondern dieser mit Rücksicht auf die Rechtsprechung
und auf alle sonstigen Verhältnisse annehmen, habe ich
mit dem Referenten vereinbart, dass er eine von mir in
ihrem Namen abzugebende Rechtsverwahrung zu den Akten nimmt;
vorausgesetzt, dass das Unterwerfungsverfahren durchgeführt
wird. Meine Bestrebungen gingen bis zu dem probonierten
Vergleichsabschluss vor 6 Monaten darauf hinaus, sie und die
Zuckerfabrik AG. in einer gemeinsamen Front gegen das FA.
zu verteidigen..... Meine mühevollen Arbeit wurde aber

durch das Dazwischentreten der Alpenländischen Treuhandgesellschaft zunichte gemacht. Selbst wenn sie heute der Meinung sind, dass es ihnen gleichgültig sein könne, ob sie im Gebiete des Deutschen Reiches ein Vermögen von einer oder zwei Millionen Reichsmark hinterlassen, so bitte ich doch das zu tun, was die Vernunft rät. Sie haben in den zwei Jahren meiner Vertretung einmal meinen Rat bei Verkauf der 3300 Stück Zucker AG. Aktien nicht eingeholt, es wäre ja manches anders gekommen, wenn diese noch in ihrem Besitze verblieben wären, und auch durch die Heranziehung der Alpenländischen Treuhandgesellschaft gedacht, mir diese Arbeit durch die Herren dieser Gesellschaft zu erleichtern, obwohl ich der Überzeugung war und bin, dass so schwerwiegende Entscheidungen nur von einem wirklich ehrlichen und treuen Berater vorbereitet und durchgeführt werden können. Ich bitte sie daher nochmals, mir zu glauben, dass es in ihrem ureigensten Interesse liegt, auf die Einbringung eines Rechtsmittels gegen die in der Höhe von rund einer Million RM erhobene Steuer zu verzichten und mir gleichzeitig die Ermächtigung zu erteilen, dem zuständigen Referenten die Rechtsverwahrung zu geben.

6). Brief F.Bb. an Dr. E. Führer vom 22.2.1940.

..... Da ich überzeugt bin, dass Sie das beste für mich erreichen wollen, will ich Ihrem Rate folgen und bin mit Ihrem Vorschlag prinzipiell einverstanden und übermittle Ihnen anbei auch meine Unterschrift zum Zeichen der Genehmigung. Eine Voraussetzung für dieses mein Einverständnis ist jedoch, dass Sie in einem Briefe an die Gesellschaft sich alle Regressansprüche vorbehalten, da ja sämtliche Steuern vertragsmässig von dieser zu leisten sind... Wichtig wäre auch darauf hinzuweisen, dass der niedrige Kaufpreis für die Aktien nur deswegen angesetzt wurde, weil die Gesellschaft mit einer Steuerstrafe rechnen musste, und dass auch im Revisionsbericht, der der Aktienschätzung begründet ist, auf diesen Umstand in besonderer Form hingewiesen wurde.

. / LM

003638

.... Eine weitere Voraussetzung für diesen Vergleich wäre, dass über die Zahlungsfrage der Steuer eine Einigung erzielt werden kann. Ich möchte, dass der Erlös meiner 3.300 Stück Aktien sofort a conto meiner Steuerverpflichtung verwendet wird, dass mir jedoch für den Rest eine Stundung bis 15. Oktober gewährt wird, weil ich die Restsumme aus dem Erlös meines Hauses und der öffentlichen Versteigerung meiner Sammlung beschaffen will. In Anbetracht dieser hohen Steuerverpflichtung bin ich nicht mehr in der Lage, diese Sammlung zu erhalten, da ich ja rechnen muss, dass mir ein relativ bescheidenes Vermögen dann nur mehr verbleibt. Diese Frist ist jedoch notwendig, da die Sammlung katalogisiert werden muss und man sich auch überlegen muss, wo die Sammlung zur Versteigerung gelangen soll. Auch werden dazu Verhandlungen mit verschiedenen Kunstexperten und Kunsthändlern erforderlich sein.....

6). Bericht an den Reichsfinanzminister von Dr. Exinger vom 5. Mai 1939

7). Schlussbesprechung am 17.4. 1939.....

mit vorangehenden Brief an den Oberfinanzpräsidenten Wien

8). Gutachten/der Alpenländischen Treuhand- und Revisions Ges.m. b.H. vom 28.6.1939....

Der Regelung bei der zweiten Steuerschlussbesprechung beim Oberfinanzpräsidenten Wien, wonach F.B.B. eine Strafe in der Höhe seiner insgesamt 3.300 Stück Aktien zu entrichten gehabt hätte, stimmten wir nur zu, um diese Angelegenheit endlich aus der Welt zu schaffen, nicht etwa, weil wir von der Ordnungsmässigkeit dieser Straffestsetzung überzeugt gewesen wären..... Wir bitten zu beachten, dass in puncto Schmiergelder im Lande Österreich weit krassere Verhältnisse herrschten als im Altreiche vor dem Umbruch 1933. Die Herren ~~Bloch~~ Bloch-Bauer wollen die Empfänger der Zusendungen nicht nennen, um ihre Freunde aus der ehemaligen Systemzeit nicht zu belasten.

9). Aufnahmeschrift vom 5. April 1940 mit Dr. E. Führer in Abschrift

Im Namen und im Auftrag von F.B.B. wird Einspruch vom 13.2.1940 gegen den Steuerbescheid vom 13.1.1940 in Höhe von RM 264.713.83 zurückgenommen und auf Rechtsmittel gegen den

003639 . /LN

Steuerbescheid vom 30.3.1940 in Höhe von 446.870 RM verzichtet. Er erklärt sich bereit, einer Straffestsetzung in der Höhe von RM 300.000 zu unterwerfen. (Siehe besondere Unterwerfungsverhandlung). Rechtsverwahrung des F.B.B. wird zu Akten gelegt. Schliesslich erklärt Dr. E. Führer, dass er Karl Bloch-Bauer infolge Zurücklegung der Vollmacht nicht mehr vertreten. Zur Abstattung der Steuerschuld des F.B.B. auf Grund nunmehr rechtskräftiger Vorschreibungen wird vorgeschlagen wie folgt: Freihändiger Verkauf der Sammlung durch einen zu nennenden Kunsthändler mit Sicherung für die Finanzverwaltung (sodass die Pfändungsverfügung aufgehoben werden kann). Verkauf des Hauses Elisabethstrasse unter Zugrundelegung der Schätzung des Dipl.Ing. Mörth mit Kaufpreis von RM 245.000.-- ; Rest wird gedeckt aus Erlös der 2500 Aktien der Nestomitzer Zuckerfabriks AG. .Dann ist noch eine Liegenschaft des F.B.B. in Panenske Brezany vorhanden.

10). Zahlungsaufforderung des FA. vom 30.1.1940, St.Nr.0/17 zu Hnd. des Dr. E. Führer.

..... F.B.B. wird aufgefordert, unbeschadet der ihm zustehenden Rechtsmittel die schuldige Tantiemenabgabe im Betrag von RM 188.469.33 und Tantiemensteuer von RM 76.244.50, zusammen 264.713.83 zu bezahlen.

11). Zahlungsaufforderung des FA. vom 30.3.1940, St.Nr.0/16

Aufforderung auf Bezahlung von Einkommensteuer, Krisensteuer, und Besoldungssteuer von RM 446.870, Unbeschadet des ihm zustehenden Einspruches und Beschwerde

47 R21

Wien, 7. Dezember 1940.

Dr. R/W

Direktor H. P o s s e.

Staatliche Gemäldegalerie Dresden.

Dresden A l.

Hochverehrter Herr Direktor!

Ich nehme Bezug auf Ihren Briefwechsel vom Mai 1. J., insbesondere auf Ihr freundliches Schreiben vom 21. Mai 1. J. In Letzterem haben Sie mir die Gründe auseinandergesetzt, die meinem und meiner Gattin Wunsch, das schöne Bild der Frau Striebel von Amerling zu erwerben, im Wege stehen. Gleichzeitig waren Sie so freundlich, mir mitzuteilen, kommendenfalls in einer anderen Angelegenheit behilflich zu sein, sodass ich mir die Freiheit erlaube, heute in der Angelegenheit einiger kleiner Bilder aus der Sammlung Bloch-Bauer an Sie mit der Bitte heranzutreten, diese kleinen, für meine eigene Behausung in Aussicht genommenen Bilder aus dem Ankauf für den Führer und Reichskanzler auszunehmen und die Bilder freizugeben.

Ich habe in der Angelegenheit Bloch-Bauer, den ich seit

3 Jahren vertrat, nach mühevoller Arbeit eine Bereinigung der

Steuerangelegenheit, wie ich wohl sagen kann, sowohl zur Zufriedenheit meines Klienten, als auch insbesondere des deutschen Reiches geführt, was in dem endgiltigen Vergleich vom 5. April 1940 in den anerkennenden Worten des Finanzamtes seinen Niederschlag fand:

" Dr. Erich Führer hat sich in vorliegender Steuer-sache ausserst loyal verhalten und ist die nunmehrige erledigung ohne weiteren Rechtszug auf die grossen Bemühungen des Genannten zurückzuführen."

Da ich in diesem Vergleich die Bildersammlung freibekam, wobei ich selbstverständlich, wie der zuletzt abgeschlossene Kauf mit Herrn Direktor Kolb aus München zeigt,

... jederzeit an mich herangetragene Wünsche von höchster Stelle im umfassenden Masse berücksichtigt habe, darf ich Sie in einzelnen darum bitten, dass die nachfolgend angeführten, wie bereits erwähnten kleinen Kunstwerke, von mir erworben werden können, bzw. hat mir Bloch - Bauer mit Rücksicht auf 33-jährige weitaus überdurchschnittliche Anwaltstätigkeit, für die ich selbstverständlich honoriert werde, überdies einige dieser kleinen Bilder geschenkwiese zugesichert.

Nach der Bekanntgabe des Institutes für Denkmalspflege stelle ich nun an Sie, hochverehrter Herr Direktor, die Bitte, nachfolgende Bilder auszuscheiden und mir zu überlassen:

1./ Fendi Mutter mit Kinder, Aquarell 20 x 25 cm

von Professor Grinschitz geschätzt auf . . . RM 400.--

2./ Kriehuber Offizier Sig. 1833

von Professor Grinschitz geschätzt auf . . . RM 200.-- RM 300.--

3./ Pettenkofen Olskizze Nach der Schlacht

von Professor Grinschitz geschätzt auf . . . RM 1.500.--

Direktor Posse

4./ Hanftl Kind und Hund Oel 30 x 38

geschätzt auf RM 1.400.--

5./ Danhauser Mutter mit Kind Oel 39 x 45

geschätzt auf RM 2.500.--.

Ich wäre Ihnen zu besonderes Dank verpflichtet, wenn es sich ermöglichen liesse, dass ich diese Bilder erhalten könnte.

Unter einem beehre ich mich mitzuteilen, dass ich die von Ihnen freigegebenen Waldmüller über Vermittlung des Direktor Kolb des Hauses der deutschen Kunst in München an den Inhaber des Bankhauses Merk, Finck & Co. verkauft habe, der sie als Weihnachtsgabe für den Reichsmarschal Herman Göring bestimmt hat. Mit Rücksicht auf diese Bestimmung habe ich mich auch bereit gefunden, den Preis von insgesamt RM 35.000.-- auf RM 30.000.-- herabzusetzen.

Leider war ich anlässlich Ihrer letzten Anwesenheit in Wien auswärts, was ich auch wieder bis zum Mittwoch den 18. Dezember bin, in welcher Zeit ich in Paris weile. Ich werde mich aber dennoch sehr freuen, Sie in Wien gelegentlich begrüßen zu können.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ergebensten Wertschätzung, mit welchem ich verbleibe mit

Heil Hitler !

290 / 43

-1-

Abschrift

K a u f v e r t r a g

abgeschlossen zwischen Herrn Ferdinand B l o c h - B a u e r , derzeit wohnhaft in Zürich, vertreten durch Herrn Dr. Erich Führer, Rechtsanwalt in Wien I., Sailerstätte 16, laut Spezialvollmacht vom 15. November 1940, einerseits und der Deutschen Reichsbahn, Reichsbahndirektion Wien andererseits, wie folgt:

1.) Herr Ferdinand B l o c h - B a u e r verkauft und die Deutsche Reichsbahn kauft und übernimmt in das Eigentum für das Deutsche Reich (Reichseisenbahnvermögen) die Liegenschaft E.Z. 235 Grundbuch Wien - Innere Stadt, bestehend aus dem Hause I., Elisabethstrasse 18 samt Zubehör wie alles liegt und steht, um den Pauschalpreis von RM 250.000.- (in Worten Reichsmark zweihundertfünfzigtausend.)

2.) Der Kaufpreis ist am Stichtage der Übernahme, daher am 1. Dezember 1940, zu treuen Händen des Notars Dr. Josef Wagner-Löffler, Wien V., Gartengasse 17, zu erlegen. Der Betrag ist fruchtbringend anzulegen und fliessen die Zinsen hieraus dem Verkäufer zu.

Binnen drei Tagen nach Einlangen des Gerichtsbeschlusses über die lastenfreie Übertragung des Eigentumsrechtes an der zu erwerbenden Liegenschaft an das Deutsche Reich (Reichseisenbahnvermögen) ist der treuhändig erlegte

003772

Kaufpreis an Rechtsanwalt Dr. Erich Führer, Wien I., Seilerstätte 16, auszufolgen, der hiezu gemäss dem devisengesetzlichen Bestimmungen von der Devisenstelle laut Schreiben vom 6. August 1940 Nummer 18.711/40 ermächtigt ist.

3.) Der Verkäufer haftet dafür, dass die Liegenschaft lastenfrei und mit keinerlei Steuer- oder Gebührenrückständen behaftet an das Deutsche Reich übertragen wird.

Der Verkäufer haftet jedoch nicht für irgendeinen Bauzustand, das Ausmass des verkauften Grundstückes, oder für irgendein Zinsertragnis der genannten Liegenschaft.

4.) Die Liegenschaft geht am 1. Dezember 1940 in den tatsächlichen Besitz der Deutschen Reichsbahn über. Von diesem Tage an fallen alle Nutzungen und Ertragnisse an die Deutsche Reichsbahn, welche von da ab auch die entfallenden Steuern und Gebühren sowie die Gefahr und Zufall zu tragen hat.

5.) Herr Ferdinand B l o c h - B a u e r erteilt hiemit seine ausdrückliche Einwilligung, dass das Eigentumsrecht ob der Liegenschaft E.Z. 235 Grundbuch Wien-Innere Stadt, für das Deutsche Reich (Reichseisenbahnvermögen) einverleibt werde.

6.) Beide Vertragsteile verzichten hiemit ausdrücklich auf das Rechtsmittel der Klage und Einwendung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes.

7.) Für alle aus diesem Vertrage entspringenden Rechtsstreitigkeiten, sofern sie nicht kraft Gesetzes vor einem besonderen ausschliesslichen Gerichtsstand gehören, sind die sachlich zuständigen Gerichte in Wien ausschliesslich zuständig.

003773

8.) Einvernehmlich wird festgestellt, dass die innerhalb der von der Oesterreichischen Zuckerfabrik A.G. gemieteten Räume des zweiten und dritten Stockwerkes befindlichen, nachfolgend aufgezählten Gegenstände nicht Zugehör des Hauses sind und zwar: Schalter, Polstertüren, Feuerlöschapparate, Bodenbespannung und eingebaute Schränke.

9.) An Kosten für die Erstellung des Kaufvertrages und der Lastenfreistellung der Liegenschaft hat die Deutsche Reichsbahn einen Betrag in der Höhe von zweieinhalb Prozent des unter Punkt 1.) festgelegten Kaufpreises zu Handen des Herrn Dr. Erich Führer, Rechtsanwalt in Wien I., Seilerstätte 16, zu erlegen.

10.) Die aus diesem Rechtsgeschäft zur Vorschreibung gelangenden Steuern, mit Ausnahme einer allfälligen Wertzuwachssteuer, sowie sämtliche Gebühren und Stempel werden von der Deutschen Reichsbahn allein getragen.

11.) Dieser Vertrag wird in einem Stück ausgefertigt, welches bei der Reichsbahndirektion Wien verbleibt.

Urkund dessen nachstehende Fertigung

Wien, am 26. November 1940.

Dr. Erich Führer e.h. für
Ferdinand Bloch-Bauer

Nr. 2430 der Urk. Rolle 1940.

Die Unterschrift des Herrn Dr. Erich Führer, Rechtsanwalt in Wien, I., Seilerstätte Nr. 16, ist echt. - Wien, am sechsundzwanzigsten November Eintausendneunhundertvierzig. -----

Geb. RM 32.--

Dr. Conrad Krünes
Notar in Wien

D: Krünes e.h.
Notar

003774

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion W i e n

Wien, den 27. November 1940.

(gez.) Dr. Fallmann

Reichsbahndirektion Wien

L.S.

Mit der c. 1 Bogen bestehenden, mit
vergebenen ...
Amtsgenüß Wien (Grundbesitzverzicht)

am 3. Juni 1943



Heide J. Kropf

003775

Betr: Sammlung Bösch-Bauer.

Zl: 80_K/41

p.d. Die Sammlung Bloch-Bauer wurde vom Finanzamt zur Gänze liquidiert. Ankäufe erfolgten von Seite des Kunstmuseum Linz, der Städtischen Sammlungen Wien und anderer öffentlicher Museen. Die Angelegenheit erscheint als abgeschlossen.

Für ein Porträt von Kokoschka wurde eine Ausfuhrbewilligung gegeben.

Einlegen.

24.II.43

24. III. 43

Gedächtnisprotokoll über meinen Besuch bei Frau Müller-Hoffmann
im Altersheim Ober St.Veit, 1130 Wien am 2.Juni 1999

Frau Hermine Müller -Hoffmann ist die Tochter von Amalie Zuckermandl
Deren Bildnis von Gustav Klimt wurde von Ferdinand Bloch-Bauer erworben
und bezahlt. Es hing in seinem Schlafzimmer.

1939 war das Bild noch im Palais Bloch-Bauer, während des Krieges kam es in
den Besitz von Frau M.H.

Sie kann sich jedoch nicht an den Zeitpunkt der Übergabe erinnern ebensowenig
daran, wer ihr das Bild übergeben hat.

Sie erzählte, das Bild sei "lang" bei ihr gewesen und sei dann von Frau Dr.Vita
Künstler erworben worden.

GF

002345

CR

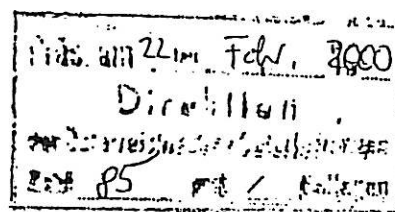
BEILAGE 15

Ing. Erwin Budischowsky
Schlüsselgasse 11/25
A-1080 Wien
Tel.: 0043 1 4 05 24 25

Wien, 18.2.2000

Fried, Frank, Harris, Shriver & Jacobson
350 South Grand Avenue,
Los Angeles, California

Betreff: Schreiben vom 24.1.2000



Sehr geehrter Herr Schoenberg!

Zu Ihrer Frage der „heroic role“ meiner Tante zur Rettung der Galerie, möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

Frau Doktor Künstler hatte keinen Grund uns Unwahrheiten zu erzählen! Da die „Amalia Zuckermandl“ im Speisezimmer der Wohnung an der Wand hängt, saßen wir (verschiedene Familienmitglieder) oft zu ihren Füßen und konnten die Arbeit Klimt's bewundern. Ich habe nun alle Meinungen und Erinnerungen gesammelt und kann Ihnen mitteilen:

1. „Absolut glaubwürdige Angaben“ sind Mitteilungen meiner Tante seit 1945 wo ihr Geist und Gedächtnis absolut einwandfrei arbeiteten.
2. Es wäre für meine Tante lebensgefährlich gewesen mit den Verkäufern des Bildes (glaubwürdig 1941), ein Verkaufsdokument anzufertigen. (Sie hätte ja die Fluchtabsicht sofort melden müssen!!) Im Geschäftsleben ist ein Handschlag oft mehr wert als manches Dokument.
3. Sie fragen: Wer waren die damaligen Besitzer? Natürlich die Familie Müller-Hoffmann, welche Person jedoch mit dem Bild in der Galerie erschien, ist nicht mehr eruierbar!
4. Dass die „Verkäufer“ fliehen wollten ist klar – und dass sie Geld brauchten ist anzunehmen.
5. Frau Dr. Künstler hat nach unserem Wissen nie mit einem Dr. Führer gesprochen, noch hat Sie ihn gekannt.
6. Dieselben Herrschaften, die 1941 meine Tante boten das Bild zu kaufen, kamen nach dem Krieg wieder nach Wien, wo Ihnen Fr. Dr. Künstler sofort anbot, das Bild zurückzugeben.
7. Bemerkung: Fr. Dr. Künstler war aus Anständigkeit (ohne Zwang) bereit das Bild freiwillig zurückzugeben. Da das Bild durch das geniale Wirken des Hr. Dr. Kallir in Amerika inzwischen eine wesentliche Preissteigerung erfuhr, ist es meiner Tante hoch anzurechnen, dass Sie bereit war das Bild zum seinerzeitigen (1941) Ankaufspreis zurückzugeben. Für die Umrechnung der Währung gab es Richtlinien.
8. Da ich hoffe, dass jene Mitglieder der Familie Müller-Hoffmann gesund sind und sich an den Besuch in der Galerie erinnern können. müssten die Besitzverhältnisse eigentlich klar sein.

002346

Die Vorbesitzer haben nicht nur aus Dankbarkeit gegenüber Fr. Dr. Künstler auf das Bild verzichtet, sondern weil Sie wussten, dass Fr. Amalia Zuckerkandl im KZ gestorben ist – und Sie wegen dieser erschütternden Tatsache das Bild nicht mehr sehen wollten, um nicht immer wieder an dieses Unglück erinnert zu werden.

Lieber Herr Schoenberg, ich hoffe, dass Sie nun auch ohne vollkommener Dokumentation glauben können, dass die Besitzverhältnisse der „Amalie Zuckerkandl“ geklärt sind.

Ich bitte Sie in Zukunft nur mehr mit den zuständigen staatlichen Stellen und Fr. Mag. Mayer zu korrespondieren.

Mit besten Grüßen

Mag. A. B.

002347

Annex I:

Victoria Maria aka Vita Künstler: "*Erinnerungen an die Neue Galerie.*" Undated
typoscript. Property of Vita Künstler's family. p. 16b.

002765¹⁵

Ich nummeriere die folgenden Seiten mit Buchstaben, weil sie nicht sachlich zur eigentlichen Erzählung über die Galerie gehören. Vielleicht sind aber für Janie insofern interessant, weil ich auf die Kriegszustände in Wien und auf unser damaliges Leben eingehe. Die Blätter sind ja leicht zu eliminieren, weil besonders gekennzeichnet.

Zu den Ankäufen von Lebensmitteln jenseits unserer Karten erlebten mein Mann und ich eine tragikomische Geschichte. Eine unserer Freundinnen rief uns eines Tages an und fragte, ob wir die Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke besäßen, was wir bejahen konnten; wir besaßen die Erstausgabe dieses Buchs allerdings nicht in der Luxusausgabe. Daraufhin wurden wir informiert, dass die Braut des unserer Freundin bekannten Fleischhauers sich dieses Buch wünsche und der Fleischhauer bereit wäre, dafür ein halbes Kilo Schweineschmalz zu geben - ein lockeres Angebot in diesen mageren Zeiten. Ich war natürlich schneller bereit zu diesem Tausch, musste aber meinen Mann lange um seine Zustimmung bitten; ich meinte, wir wüssten doch nicht, ob wir überlebten, ob die Wohnung samt Bibliothek erhalten bliebe, und wir doch nach dem Kriegsende die Duineser Elegien wieder kaufen könnten - aber doch nicht die Erstausgabe meinte mein Mann dagegen. Und schliesslich kam es doch zu diesem Tausch, und wir delectierten uns eine recht kurze Zeit an der damaligen Delikatesse. Gleich nach dem Kriegsende kaufte ich natürlich das Buch, bekam es aber nur in einer nicht sehr schönen, zweisprachigen Ausgabe, nämlich links englisch und rechts deutsch. Als ich später einmal mit dem Ehepaar Kallir über die Kriegszeit berichtete und auch diesen Tausch erwähnte, kam das grosse Glück ins Haus: anlässlich meines nächsten Geburtstages erhielt ich aus New York die Duineser Elegien in der ersten Luxusausgabe, weil Dr. K. zwei Exemplare davon besass. Unsere Begeisterung, unser Dank war dementsprechend gross.

Mitten im Krieg wurde mir auch ein Klimtbild von Prof. Müller-Hofmann angetragen, der ebenfalls Geld brauchte. Es handelte sich um das unvollendete Porträt seiner Schwiegermutter, der Frau Amalia Zuckermandl. Ich erwarb das Bild für die Galerie um den vereinbarten Preis von Mk 1.600.- Um die gleiche Zeit war aber das Buch meines Mannes "Kleiner Führer zu Kunst und Kultur von Wien" erschienen, und er erhielt vom Verlag Hölzl einen einmaligen Betrag von Mk 2.000.- dafür. Mein Mann kam natürlich bald in die Galerie, das Klimtbild besichtigen und verliebte sich gleich so, dass er mir den Vorschlag machte, um seine gerade erhaltenen Mk 2.000.- das Bild von der Galerie zu kaufen, damit ich doch einen kleinen Gewinn verbuchen könnte, der für die Weiterführung für mich ja essentiell war. Und so kam das Klimtbild...

das Bureauzimmer meines Mannes beim Berglandverlag am Schwarzenbergplatz und später dann in unsere Wohnung. Nach Kriegsende habe ich Frau Müller-Hofmann - ihr Mann war inzwischen gestorben - gefragt, ob sie das Bild zurück haben wolle, worauf sie meinte, es wäre bei ihnen verbombt worden, da ihre Wohnung im Augartenpalais zerstört worden war, sie sei froh, dass es erhalten geblieben wäre und gönne es uns. Damals, in der Zeit des Ankaufes des Bildes gab es ja jeden Tag Fliegeralarm in Wien, allerdings ein einziges Mal in der Nacht, sonst immer bei Tag, was eine gewisse Erleichterung war. Die Nachtangriffe, wie sie Deutschland erlebte, müssen grauenhaft gewesen sein. In der Grünangergasse gab es zwei stock tiefe Keller, die sogar damals die ganz Gasse entlang miteinander verbunden wurden, damit Fluchtmöglichkeiten bestünden. Sogar mit den Katakomben von St. Stephan gab es Kommunikationswege. Ich bin sehr ungern in den tiefsten Keller hinuntergegangen, weil man dort vom Geschehen überhaupt nichts hörte, sodass mich der Gedanke, verschüttet zu sein, ohne es zu wissen, mit Schrecken erfüllte. Meist hielt ich mich auf der Stiege zum ersten Kellergeschoss auf. War der Alarm vorbei, begann das grosse Telephonieren (das manchmal auch nicht zustandekam), um sich zu vergewissern, dass alle Lieben wohlauf wären. Beim Heimgehen sah man dann die Verwüstungen in der Stadt, musste Umwege machen, weil Strassen unzugänglich geworden waren, und war froh, sein eigenes Haus noch stehend vorzufinden. Das Haus in der Grünangergasse 1 bekam auch einen Treffer, der aber die Seite links des Stiegenhauses betraf, während in der Galerie, rechts vom Stiegenhaus, nur alle Fenster zerbrochen waren und unglaublicher Schmutz herrschte. Mit Herrn Effenberger habe ich die Fenster mühsam mit durchsichtigen Papier vermaacht, da damals natürlich kein Glas aufzutreiben war. Am 10. April 1945 war für Wien mit dem Einmarsch der Russen der Krieg zu Ende. Die ersten Tage war es nicht ratsam, sich viel auf den Strassen zu zeigen - in Wien wurden 65.000 Frauen vergewaltigt - , und so blieb ich zu Hause, nicht ahnend, was inzwischen in der Galerie geschehen sein könnte. Einige Tage später machte ich mich dann doch auf den Weg, natürlich zu Fuss, weil keine Verkehrsmittel vorhanden waren; ich kam an auf der Strasse liegenden Toten vorbei und endlich in die Grünangergasse. Zuerst suchte ich Marijka Dolnicka in ihrer Hexenküche auf, in der sie in diesen Tagen auch geschlafen hatte; sie berichtete, die Russen wären wohl in den zweiten Stock gekommen, sie hätte ihnen aber sagen können, dass die Räume einer Kunstgalerie gehörten, worauf sie sich zurückzogen, ohne etwas anzurühren. Ich fand also die Galerie intakt vor. Die nächsten Wochen unter den Russen allein bescherten uns als Lebensmittel gelbe Erbsen, die eben so waren wie